

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Mai 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Berjammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 53

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Neuordnung auf dem Lohngebiete (Schluß). — Vom Deutschen Buchdruckerverein.

Korrespondenzen: Bremen. — Duisburg. — Essen. — Siegnitz. — Mainz. — Wiesbaden. — Jilfaul.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmensewerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. — Die Teuerungszulagen für die Fabrikanten. — Kohlennotruf einer Zeitung. — Dampfplätzige für den Erhebungsantrag von Zeitungspapier. — Eine Druckerei zur Herstellung solcher Brotmarken. — Weitere Einschränkung der Tabakarbeitsleistung. — Höhere Kohlenpreise! — „Volksfürsorge“ wider Kapp. — 13 Milliarden das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe.

Neuordnung auf dem Lohngebiete

Der in zwei vorbereitenden Rundschautexten und dann zum Schluß des Artikels in voriger Nummer ausgesprochene Wunsch, die Kollegenschaft werde unter Würdigung aller Umstände und namentlich in Berücksichtigung des guten prinzipiellen Fortschrittes mit den diesmaligen Verhandlungen das Erreichte verständnisvoll aufnehmen, scheint sich zu erfüllen. Verschiedene Einzelschriften könnten schon als Befriedigung angesehen werden, allein sie sind nicht ausschlaggebend, die Stellungnahme der Mitglieder ist erst der richtige Barometerstand. Diesen lassen nach den uns bis zum Abschluß dieser Nummer bekanntgewordenen Aufnahmen in Breslau, Leipzig, Mannheim und Würzburg als befriedigend erkennen. Nicht, daß mit dem materiellen Ergebnis alle Wünsche und Erfordernisse als erfüllt angesehen wurden, was auch von uns im ersten Artikel nicht behauptet werden konnte, sondern in objektiver Bewertung des Gesamtergebnisses. So dürfte es überall kommen, wo das Urteil unter dem letzten Gesichtswinkel gefällt wird. Das zeugt von gewerkschaftlichem Verständnis. Es ist jedwede Willkür von einflusslosen Prinzipalen unterbunden und ist eine nach vorwärts weisende Ordnung in die Sache gekommen.

Wenn man die ruhig aufklärenden und gerade dadurch eindringlich wirkenden Darlegungen des Kollegen Engelbrecht in der wesentlich stärker als sonst beluchten Leipziger Versammlung hörte, so erhielt man das Bewußtsein, daß in gleicher Beleuchtung auch anderswo die Aufnahme bei den Kollegen nicht anders ausfallen kann. Mit zwei kurzen Anfragen erledigte sich demgemäß die gar nicht leichte Angelegenheit, zu der sich aus den Mitgliederkreisen heraus eigentlich die Leipziger Kollegenschaft zum Bannerträger gemacht hatte. Daß die für Leipzig nicht unwichtige Frage der Berechnung zum Einsetzen der Kritik keinen Anlaß bot — die mit höherem Verdienst unter ihnen bekommen nun auf jeden Fall die letzte Staffel, wie es auch bei den Maschinenführern ist, für die allerdings das allgemeine Minimum als der tarifliche Grundlohn maßgebend bleibt —, wird ein Moment mehr gewesen sein, sich mit dem Resultat der Leipziger Verhandlungen einverstanden zu erklären.

Es war uns eine stille Genugtuung, wie Kollege Engelbrecht gegenüber den allzusehr verallgemeinernden Vergleichen mit den Erfolgen anderer Gewerkschaften das richtige Augenmaß schuf. Man hat uns das gleiche Beginnen im vorigen Jahre vielfach verdacht, obwohl damit das von andern Arbeiterkategorien Erreichte nicht etwa herabgemindert, sondern nur der verschiedenlich bei uns gern schnellfertigen Geringschätzung der eignen gewerkschaftlichen Tätigkeit gewehrt werden sollte. Als ob die

Verhältnisse überall die gleichen wären, nicht besondere Voraussetzungen bestimmend sind und allenthalben zwischen Forderung und Erfüllung nicht ein merklicher Abstand vorhanden wäre! Auch mit untrer prozentualen Auswertung der im Herbst herbeigeführten Erhöhung der Teuerungszulagen vermochten wir nicht genügendes Verständnis zu erzielen, und doch war daran am ehesten das wirkliche Ergebnis zu erkennen. Wir überlassen es diesmal vorderhand andern, sich solche Ausrechnungen zu machen. Das darf jedoch nicht geschehen mit der sechsten Staffel als Unterlage, sondern mit den beiden ersten, woraus sich so die prozentuale Steigerung des Grundlohnes ergibt, und womit dann sich ein zutreffender Vergleich mit den Teuerungszulagenbemessungen in andern Gewerben ergibt; selbst bei denen, die erst mit Hilfe des Dezerenten für solche Einigungsaktionen aus dem Reichsamte des Innern aufzufande kommen konnten.

Die Redaktion hat im vergangenen Jahre mit nicht weniger als 22 Artikeln die Teuerungszulagenangelegenheit behandelt. Diese Zahl ist allein schon ein sprechendes Zeugnis für die Schwierigkeiten, die auf diesem Gebiete zu überwinden waren. Man muß es der Kollegenschaft zum Lob anrechnen, daß die Ursachen nicht bei ihr lagen. Es hat vielmehr sehr schwer gehalten, bei den Prinzipalen die soziale Einsicht insgesamt zu wecken, die ein ansehnlicher Teil ohne besonderes Zutun dokumentierte. Die Schwere der Zeit war vielen Prinzipalen noch nicht zum Bewußtsein gekommen, die Einbildung von den „hohen Gehaltsöhnen“ erwies sich andererseits als fest eingewurzelt. Die Freiwilligkeit der Teuerungszulagen hatte zum dritten vielfach eine Auslegung gefunden, die schon nicht mehr schön war. Bereits in der Nummer vom 6. April v. J. erkannten wir diese Gefahr und haben dann nach der Erhöhung im Oktober, bei welcher Gelegenheit die Betonung des freiwilligen Charakters im Prinzipalsorgan geradezu auffallen mußte, dagegen offen Front gemacht. Im Dezember bereitete der Tarifausschuß durch Erhebung der Teuerungszulagen zu einer tariflichen Verpflichtung diesen Unerquicklichkeiten ein Ende. Bis dahin hatte sich aber auch unsere Abwehr gegen alle Mißstände ausgedehnt, und waren die mancherlei Unstimmigkeiten, die auf diesem Gebiet entstanden, beleuchtet worden. Die erwünschte Klärung wurde so langsam erreicht, wenn es auch nicht ohne Schärpen dabei gehen konnte.

Daß diesmal das Ergebnis in Prinzipalskreisen eitel Freude auslösen wird, glauben wir am liebsten. Es sind uns schon einige Äußerungen bekannt, die das genaue Gegenteil erkennen lassen. Wie der materielle Effekt bei den Gehältern gern größer gesehen worden wäre im Hinblick auf die Unerträglichkeit der Teuerung, die doch der springende Punkt ist, so dürften es nicht ganz wenige Prinzipale sein, denen ihre Vertreter viel zu weit gegangen sein werden. An Übertreibungen wird es hierbei nicht fehlen. Dazu kann man auch die vom „Zeitungsvorlag“ gewählte Stichmarke: „Übermalis erhöhte Teuerungszulagen“ rechnen, die jedoch einer bloßen Wiedergabe der Bekanntmachung des Tarifausschusses vorangeht. Von einem „Übermalis“ wäre gar nicht zu reden, wenn im April 1916 ein besserer Anfang gemacht worden wäre seitens der Prinzipale. Die völlig ungenügenden Zu-

geständnisse damals zwangen eben im Oktober zu einem neuen Vorgehen, und jetzt war die bittere Not Veranlassung, den Prinzipalen zu erklären, es könne so nicht weitergehen. So extrem gerichtete Prinzipale wie Herr Schnürdreher, der in einer schon einige Wochen vor den Leipziger Verhandlungen stattgehabten Berliner Versammlung erklärt haben soll, eher könne der Tarif in Trümmer gehen, als daß man neue Zulagen gewähre, werden ja nicht viele aufsuchen, aber es zeigt sich daran, wohin es führen müßte, wenn auf beiden Seiten die Radikalkräfte die Wortführer sein würden. Indes es geht nicht nach diesen Leuten, sie würden immer alles in Scherben schlagen. Das wird das verständig denkende Gros zu verhindern wissen, wie es bisher geschehen ist. Es muß also auch von den Prinzipalen erwartet werden, daß sie im Abmessen des Beschlossenen sich auf der mittleren Linie halten und von dessen schneller Durchführung etwa entstehende Hemmungen fernhalten. Man sollte nicht nach dem Vergrößerungsglas urteilen, denn, wie schon im ersten Artikel gesagt, ist die Gehilfenschaft wohl in der Lage, zu beweisen, daß von einer wirklichen Abhilfe ihrer Bedrängnisse nicht gesprochen werden kann. Was an dem Leipziger Ergebnisse befriedigen kann, liegt mehr in den gedachten andern Umständen begründet. Mit der Nachzahlung von 5 Mk. für April darf auch nicht der Unfug getrieben werden, daß, wie ein solcher Fall uns bekannt geworden ist, reklamierten Gehilfen, die am 1. Mai wieder einrücken mußten, diese 5 Mk. vorentfallen werden. Der Punkt 5 in der Bekanntmachung des Tarifausschusses spricht von einem Aufgeben der Stellung bis Ende April, dann kann kein Anspruch auf Nachzahlung erhoben werden. Die Reklamierten würden doch aber weitergearbeitet haben, sie sind nicht auf Stellenwechsel ausgegangen, sondern mußten ihrer neuen Einberufung Folge leisten. Der letzte Satz des Punktes 5 ist hier also gar nicht zutreffend. Eine solche beschämend kleinliche Handlungsweise wird sich gewiß nicht wiederholen, aber zur Vorbeugung sei doch der Fall hier erwähnt, weil es nicht nur bei der betreffenden Firma mit Reklamierten so liegen kann.

Unsern Kollegen wollen wir ebenfalls einiges zu bedenken geben: Es sind auch von den andern Gewerkschaften höhere Forderungen gestellt worden, der Ausfall der Teuerungszulagen wird aber überall hinter dem Verlangen zurückgeblieben sein. Das neueste Beispiel liefern die Bauarbeiter, die ursprünglich zu der im vorigen Jahre gewährten Zulage eine weitere von 30 Pf. für die Stunde verlangten; in Berlin hatte man unsern Wissens 36 Pf. als Forderung aufgestellt. Die Unternehmer lehnten ab. Die Bauarbeitergewerkschaften bezeichneten dann dem Reichsamte des Innern eine allgemeine Zulage von 15 Pf. die Stunde als das Mindeste. Auf dieser Basis ist denn auch die Einigung zustande gekommen. Allerdings machten die Arbeitgeber den bemerkenswerten Vorbehalt, nur unter Zustimmung der Rückertskaffung dieser Zulagen von den Behörden — Privatbauten dürfen jetzt nur noch im Ausnahmefall ausgeführt werden — darauf einzugehen. Das Reich und die Bundesstaaten gewährleisteten darauf den Bauunternehmern volle Deckung, die eine einfache, aber nur selten mögliche Lösung für die Arbeitgeber gestattete. In betreff behördlicher Druckarbeiten ist man sehr zugewandpt.

Wenn in der Versammlung unserer Berliner Mitgliedschaft solchen vergleichenden Betrachtungen, für die, wie gesagt, sich aus fast allen Berufen Gleichnisse bieten, aus dem Wege gegangen wurde, so ist ja von einer solchen Scheuklappenpolitik nichts zu halten, und noch weniger, wenn im besonderen ein Redner keine bequemere Methode durch Entzündung eines Feuerchens gegen die Zentralorgane des Verbandes einleuchtender machen wollte. Allein es stoßen sich nun einmal im Raume hart die Sachen, und über Tatsachen kann man allenfalls mit gewürzten Versammlungsreden schreiben.

Ein vom Vorsitzenden des Schneiderverbandes in Heft 6 der „Sozialistischen Monatshefte“ gebrachter Artikel über „Tarifverträge und Lohnaufbesserungen während der Kriegszeit“ ist sehr lesenswert für diejenigen, die da meinen, die Staffellung der Teuerungszulagen wäre eine Spezialität der Buchdrucker. Das ist keineswegs der Fall. Abgesehen davon, daß bei uns die Staffeln ja kein unbedingtes Maß darstellen, weil damit nur Mindestsätze gegeben sind, ist in andern Berufen eine ähnliche Unterscheidung getroffen. Es wird entweder auf die feststehenden Stundenlöhne, bei denen es wegen der meistens vorhandenen Maximaltarife kein Darüber und Darunter gibt, oder auf die abgegrenzten Wochenverdienste ein abweichender Zuschlag gelegt (wie jetzt bei den Leipziger Metallarbeitern bis zu einem bestimmten Höchstverdienst), oder es existieren so und soviel Lohnklassen, denen die Teuerungszulagen unterschiedlich angepaßt sind. Wir mit den höchsten Zulagen für die niedrigsten Löhne und der ersten Verringerung je nach der zunehmenden Lohnhöhe, ohne daß nach oben eine Grenze besteht, sind also durch die Staffeln nicht etwa schlechter gestellt. Einseitliche Teuerungszulagen sind also nicht allgemeine Regel, sondern seltene Ausnahmen. Der Unterschied zwischen Verheirateten und Ledigen scheint aber mehr eine Eigenfremdsinnigkeit der Buchdrucker zu sein. Man findet ihn auch bei den Teuerungszulagen der Kollegen in Österreich, Ungarn und in der Schweiz. Es sprechen ja Gründe dafür, als der Weisheit letzten Schluß wird man diese Trennung aber doch nicht gelten lassen können. Im allgemeinen: Die nähere Kenntnis der Teuerungszulagenregelung in andern Berufen gestattet erst das richtige Urteil, aus kurzen Zeitungsnotizen ist es nicht zu gewinnen.

Auf die Umwandlung der Teuerungszulagen von monatlichen in wöchentliche noch einmal zurückkommend, wollen wir auf den bedeutenden Umstand dabei verweisen, daß hierdurch der Übergang zur Friedenswirtschaft, um ein jetzt viel gebrauchtes Wort anzuwenden, nicht unbedeutend erleichtert wird. Die Schwierigkeiten der nächsten Tarifrevision aus den durch den langen Krieg geschaffenen Zuständen heraus haben wir am Schlusse des ersten Artikels in Nr. 51 angedeutet, die jetzige Angestaltung der Teuerungszulagen wird ein erschwerendes Moment dabei weniger sichtbar machen. Der Neuordnung auf dem Lohngebiet ist nun ein gut Stück vorgearbeitet. Das Weitere hängt von der Entwicklung der Verhältnisse ab. Nicht zuletzt aber auch von der Beachtung des aus der Geschichte des Verbandes hervorleuchtenden Lehrsatzes, daß nicht diese oder jene Mitgliedschaft einen besonderen Vorsprung zu erreichen trachten darf, sondern daß das Ganze vorwärts gebracht werden muß. Einzelerfolge würden gefährdet werden durch die aus allgemeinerer Rücksichtlichkeit sich ergebenden Gefahren.

Vom Deutschen Buchdruckerverein Sitzung des Hauptvorstandes am 23. 24. April 1917

Nach einem von der „Zeitschrift“ gebrachten Bericht über die Verhandlungen des Gesamtvorstandes an jenen zwei Tagen ist die wirtschaftliche Lage des Buchdruckerwerkes durch die Fortdauer des Krieges immer schwieriger geworden. Besondere Merkmale dafür: die Materialien teurer und knapper, Ersatzstoffe minderwertig und hoch im Preise, verschärfter Personalmangel infolge fortwährender Einberufungen, höhere Löhne durch die Teuerungszulagen und den Arbeitsmangel, Betriebsstörungen infolge Kohlenmangels. Demgemäß bedeutende Bedauerung der Produktion.

Bei 118 Aus- und 170 Eintrittten betrug die Mitgliederzahl 4269 zu Ende 1916; also Mitgliederzuwachs. Die vielseitige Vereinstätigkeit während des Krieges hat An-

erkennung unter den Prinzipalen gefunden und neue Mitglieder zugeführt. Der Fonds für besondere Zwecke hat zur Steigerung in der Mitgliederzahl ebenfalls beigetragen, die erworbenen Anrechte werden nicht so leicht ausgegeben. Im vergangenen Jahre sind daraus 43000 Mk. Sterbegelder ausgezahlt worden, seit Bestehen des Fonds (14775) Mark. Die Hinterbliebenen von 40 im Kriege gefallenen Mitgliedern erhielten je 1000 Mk. aus dem Fonds, der am Schlusse von 1917 ein Vermögen von 1332000 Mk. aufwies, wovon 900000 Mk. in Kriegsanteile angelegt sind. Bei dem Deutschen Buchdruckervereine sind die Einnahmen (ohne die für den Fonds) als Folge des Krieges auf 90000 Mk. zurückgegangen. Es konnte aber ein Uberschuß von 8000 Mk. erzielt werden.

In einem Rückblick auf die Beschlüsse der Goslarer Hauptversammlung im vorigen Herbst wird erwähnt, daß die Neuordnung der Teuerungszulagen vom Tarifausschuß später zu einer tariflichen Pflichtleistung gemacht wurde. Dem Tarifamt sei aber „besonders zum Ausdruck gebracht“, daß in dem schriftlichen Abstimmungsverfahren des Tarifausschusses über die Teuerungszulagen lediglich eine Kriegsmassnahme erblickt werde und kein Präzedenzfall für die Abänderung oder Festlegung des Tarifs in Zukunft dadurch geschaffen werden dürfe. Diese Besorgnis erscheint uns gegenstandslos. Lediglich Kriegsmassnahmen sind doch die gar nicht so geringen, vom Tarifamt auf Drängen der Prinzipale bzw. ihrer Organisation zugelassenen einschneidenden tariflichen Ausnahmemassnahmen! Die Gehilfen bzw. der Verband steht damit ebenjowenig Präzedenzfälle geben. Wenn in dem Berichte, der sich im weitem mit der vollen Ausnutzung der Lehrlingskala und mit der Anlernung weiblicher Hilfskräfte beschäftigt und beides als eine zu erfüllende sehr dringende Aufgabe bezeichnet, gesagt wird, daß „die jetzt auszubildenden Hilfskräfte sicher auch nach dem Kriege noch längere Zeit benötigt werden“, so könnte unterseits darin etwas erblickt werden, was der Schaffung eines Präzedenzfalls ähnlich sieht. Was das Tarifamt in seinem Geschäftsbericht auf Seite 5 und 6 darüber sagt, klingt nicht nur lagender, es ist auch richtiger ausgedrückt.

Der Erfolg mit der Druckpreiserhöhung, für deren Notwendigkeit in weitestem Maß aufklärend gewirkt wurde, war kein völlig befriedigender. Die beschlossenen Erhöhungen erwiesen sich als unzureichend, in vielen Fällen konnten sie gar nicht erreicht werden. Es sei gleich bemerkt, daß diese Erfahrungen in Verbindung mit der inzwischen noch weiter fortgeschrittenen Verteuerung der Rohmaterialien und der neuen Erhöhung der Teuerungszulagen in der Sitzung zu dem Beschlusse führten, vom 1. Juni d. J. an eine Erhöhung der Druckpreise eintreten zu lassen von insgesamt 33 1/2 Proz. für laufende Werke, Zeitschriften und Zeitungen, 40 Proz. für neue Werke, Zeitschriften und Zeitungen, 50 Proz. für alle sonstigen Arbeiter. Viele Aufschläge werden auf die Höhe des Druckpreiskoeffizienten gelegt.

Mit Befriedigung liest man von den fortgesetzten Bemühungen des Vorstandes, durch Vorstellungen bei den Militärbehörden und mit Beirätungen von Reklamationen den Buchdrucker einen Stamm eingerichteter Leute zu sichern und militärisch nur beschränkt verwendungsfähige Gehilfen freizubekommen. In Tausenden von Fällen war Erfolg zu verzeichnen, und vielen Druckereien, namentlich Zeitungsbetrieben, ist dadurch wertvolle Hilfe geleistet worden.

In Sachen des Hilfsdienstes hat sich die Leistung der Wahrnehmung der Interessen des Gewerbes ebenfalls angelesen sein lassen. So ist beim Kriegsamte in Berlin darum nachgesehen worden, die heute noch aufrechterhaltenen Buchdrucker als im vaterländischen Hilfsdienste stehend zu erklären. In dieser allgemeinen Form war dem Gesuche kein Erfolg beschieden, von den zuständigen Feststellungsbehörden soll von Fall zu Fall entschieden werden. Das Kriegsamte hat aber Berücksichtigung berechtigter Forderungen und Wünsche in weitgehendstem Maße zugestimmt; übrigens sollen bei den Prüfungen von Seiten der genannten Ausschüsse die Betriebsinhaber ins Einvernehmen gezogen werden. Wir werden in der Hilfsdienstzeitschrift einer späteren Nummer nochmals auf die von den Behörden verwickelte Uneinigkeit der Behandlung der Druckereien und Zeitungsbetriebe eingehen. Gerade in Leipzig werden Schwierigkeiten gemacht in betreff der Anerkennung als kriegswichtige Betriebe.

Was über die Freigabe und Beschaffung von Rohmaterialien aller Art und über die Tätigkeit der von dem Deutschen Buchdruckervereine geführten Metallvermittlungsstelle für das graphische Gewerbe gesagt wird, ist sehr interessant und zeugt von einem großen Quantum neuer Arbeit. Besiffern sich doch hierfür die monatlichen Einnahmen und Ausgänge auf 4000 bis 5000. Das Kriegsministerium beabsichtigt im März die Durchführung des Enteisungsverfahrens für Metalle in den graphischen Betrieben. Durch entsprechende freiwillige Abgaben konnte dieser Schritt vermieden werden.

Die Papierfrage findet in unbefriedigendem Sinn Erwähnung. Infolge Mangels an verschiedenen Rohstoffen hat sich die behördliche Bewirtschaftung und Konfiszierung auch von salinierem Druckpapier notwendig gemacht. Es wird erhofft, daß mit gewissen Einschränkungen der erforderliche Bedarf gesichert werden kann. Die behördliche Regelung der Preise soll noch angeht werden. Die Prinzipalorganisation hat Vertreter in den bestehenden Ausschüssen und behördlichen Einrichtungen.

Eine Befähigung des von uns in Nr. 51 (erster Artikel) Gesagten finden wir in dem negativen Ergebnisse der veranstalteten Erhebungen über die Einberufung und Wiedereinstellung von Druckereipersonal (nach dem Kriege), weil durch die weiseren Einberufungen die gemachten Angaben völlig entwertet wurden. Das Material ist deshalb

gar nicht aufgearbeitet worden. Es soll zu einem mehr geeigneten Zeitpunkt eine Wiederholung der Umfrage stattfinden.

Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß Verband, Gutentbergbund, Faktorenbund und Hilfsarbeiterverband an den Deutschen Buchdruckervereine zwecks Erhöhung der Teuerungszulagen herangetreten sind und ersterer um eine mündliche Aussprache darüber erlucht hat. Nach eingehender Beratung erkannte der Vorstand die Notwendigkeit einer Erhöhung an und stufte die Herren Dr. Klinkhardt, Haberland und Säuberlich (Leipzig), Kommerzienrat Rieger (Stuttgart), Wiedle (München) und Wittke (Berlin) mit den erforderlichen Weisungen und Vollmachten aus. Ebenso wurde Vereinstatut erklärt, eine Abordnung des Gutentbergbundes zu empfangen. Dem vom Faktorenbund aufgestellten Sätze für die Gewährung von Teuerungszulagen wurde mit gewissen Einschränkungen entsprochen. Dagegen fanden die nachgeschickten mündlichen Verhandlungen mit einer Vertretung der Hilfsarbeiterorganisation Ablehnung, weil kein allgemeiner Tarif für die Hilfsarbeiter besteht; den für die örtlich vereinbarten Tarife vorhandenen Vertretungen bleiben diese Verhandlungen vorbehalten. Es wurde aber eine Befürwortung der Wünsche der Hilfsarbeiter beschlossen, soweit sie zum künftigen Personal gehören und nicht infolge Neueinstellung bereits den jetzigen Verhältnissen angepaßte Löhne erhalten. Unsere Ansicht ist, es müßte in der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit der Abschluß eines zentralen Tarifs für die Hilfsarbeiter eine der nicht zuletzt vorzunehmenden Sandlungen sein. Aber das Gewesene kann doch sehr wohl eine Brücke zur Verständigung geschlagen werden. Die Hilfsarbeiter werden die örtlichen Tarife schon längst als ein Semmeris für ihren allgemeinen Fortschritt erkannt haben. Bei der Teuerungszulagenangelegenheit kommt jetzt ja nicht zum ersten Male die Bezeugung zum Ausdruck.

Zu der Aufhebung des Ostermeßgesetzes haben wir in der „Rundschau“ der vorigen Nummer Ausführungen gemacht, die sich auf die uns noch unbekannt gewesene Behandlung dieser Frage in dem Prinzipalrat übertragen lassen. Es ist mehrfach aus Mitgliederkreisen die Anregung gegeben worden, beim Buchhandel die Beilegung dieses Brauches durchzuführen. Die Sitzungssteine erlärten sich allgemein dafür, und dem Verlegervereine wird mitgeteilt werden, welche neuen, zeitgemäßen Zahlungsbedingungen nimmere in Verkehre mit den Buchdruckereien zu beachten sind.

Im September soll die diesjährige, wiederum eingeschränkte Hauptversammlung in Heidelberg stattfinden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bremen. (Bezirksversammlung am 18. April.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken von vier verstorbenen Kollegen, wovon drei den Tod im Dienste des Vaterlandes erlitten. Unter „Vereinsmitteilungen“ leitete der Vorsitzende mit, daß der Kollege August Helms am 1. März und der Kollege Fritz Elmens sen. am 1. April ihr goldenes Berufsjubiläum in voller Mächtigkeit begehen konnten. Seitens des Bezirks- und des Gauvorstandes wurden ihnen Glückwünsche und ein Ehrengeld überreicht. Mögen den beiden glänzenden noch recht lange Jahre wirksamen Schaffens beschieden sein! Vierzehn Neuzugelernte, wovon zwei bereits im bunten Rock stecken und nicht einmal mehr der Aufnahmeversammlung bewohnen konnten, wurden aufgenommen. Sodann sprach Kollege Auhorn über: „Die gewerbliche Lage unter dem Hilfsdienstgesetz“. Eingangs die Gründe anführend, die zum Erlasse des Hilfsdienstgesetzes geführt hätten, machte der Redner die Versammlung dann in groben Umrissen mit den einzelnen einschneidenden Bestimmungen bekannt. Auch die Teuerungszulagenangelegenheit wurde besprochen. Um den Lohn einigermaßen mit dem heutigen Lebensunterhalt in Einklang zu bringen, sei eine nochmalige Erhöhung unbedingt erforderlich. Auch wurde eine bessere Regelung gewünscht. Das bekannte Vorgehen des Zeitungsverlegervereins wurde scharf verurteilt. Die Absichten von Seiten des „Korr.“ und des Kollegen König fanden allseitige Zustimmung.

Duisburg. Unsere diesjährige erste Bezirksversammlung, zu der wir unsern Gauvorsitzer Emil Albrecht zu einem Vortrage gewonnen hatten, wies einen ziemlich schwachen Besuch auf; waren doch unsere notorischen Versammlungsschwärmer, ihren „Prinzipien“ getreu, trotz des interessanten Vortrages ferngeblieben. Es sind dies dieselben Kollegen, die immer in den Wuden an den Versammlungsbeschlüssen herumzudröseln, überhaupt bei jeder Gelegenheit nichts anderes als zu kritisieren haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Panthey in ehrenvollen Worten der Toten, besonders des so unerwartet aus unserer Mitte gerissenen Gauverwalters Ewald Müller, ferner der Subilare Schiffbauer und Wolff sowie des auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz gefallenen Kollegen Heinrich Eiding. Nach Verlesung eines Rundschreibens des Gauvorstandes erbatte Kollege Messelhof den Kassenbericht. Hierauf nahm Kollege Albrecht das Wort zu seinem Vortrage „Die Einwirkung des Krieges auf unsere gewerblichen und organisatorischen Verhältnisse“. Seine Ausführungen lösten eine lebhafteste Debatte aus, in deren Verlauf namentlich die ungenügende Gewährung von Teuerungszulagen seitens einiger Prinzipale ins rechte Licht gestellt wurde.

Essen. Am 22. April versammelten sich die Essener Verbandsbuchdrucker mit ihren Angehörigen im Vereinslokal, um in einer der ersten Zeit angepaßten Feier das

50jährige Befehen des Ortsvereins zu begeben. Unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen des Bezirks sowie auch benachbarter Vereine und Vertreter der örtlichen Gewerkschaftsvorstände eröffnete Kollege Wiechen die Feier mit einer Begrüßungsansprache. Frau Maria Krauß sprach in gewohnter formvollendeter Weise den Prolog. In seiner Festrede schilderte dann Kollege Albrecht die Entwicklung des Vereins von seiner am 1. April 1867 erfolgten Gründung bis zum heutigen Tag und legte dar, daß, was es galt, für die Hebung der Lage der Buchdruckerhelfer einzutreten, die Essener Mitgliedschaft stets auf dem Plane war; wie ihr auch in Verfolgung dieses Zieles Kämpfe nicht erspart worden sind. Am 29. April 1867 schloß sich die Mitgliedschaft Essen dem Verbande der Deutschen Buchdrucker an, und dokumentierten damit die Gründer ihr Verständnis für den zum Erfolge notwendigen Zusammenschluß der Buchdruckerhelfer. Im Laufe der Zeit als Vorort bestimmt, ist Essen vier Jahrzehnte als solcher der Zentralpunkt für die Gewerkschaftsbewegung der Buchdrucker im Gau Rheinland-Westfalen gewesen und hat somit an dessen Entwicklung er. erblichen Anteil. Diese Aufwärtsbewegung bis zum heutigen Tage mitzuerleben, ist aus unsern Vereinen zwei Veteranen bechieden gewesen: Kollege Böhm und unser Eugen Schorch haben den Weggang unsres Vereins wie des Verbandes in allen seinen Phasen mitgemacht; mitgekämpft und mitge.egt. Mit dem Wunsche, daß auch die kommende schwierige Zeit die Essener Verbandshelfer auf dem Plane finden werde, schloß Redner seinen glänzenden Vortrag. Sodann erfolgte die Eh.ung der Subliare: Kollegen Friz Funk, Theodor Windmann, Heinrich Kaiser und Franz Becker (letzterer im Felde), die dieses Jahr auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Gute Musik sowie die vorzüglichsten Gesangsdarbietungen des mitwirkenden Arbeitergesangsvereins (der Kollegengesangverein ist durch die vielen Einziehungen zum Heeresdienste leider nicht mehr aktionsfähig) gestalteten die Feier abwechslungsreich, wie auch Frau Maria Krauß nach Schluß der offiziellen Feier durch Darbietung von Rezitationen und Liedern zur Laute erheblich zur allgemeinen Unterhaltung beitrug. Den Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen, wie auch der zahlreich eingelaufenen Glückwünsche von Verbänden wie Gauvorstand, Bezirks- und Ortsvereinen sowie der einzelnen Kollegen hiermit herzlich dankend gedacht wird.

Wiegitz. Zu der am 22. April abgehaltenen gut besuchten Versammlung waren auch Mitglieder aus dem Bezirk erschienen, um den Vortrag des Gauvorsitzers Fiedler über das Thema: „Die Lage im Gewerbe“ und „Der vaterländische Kildienst und das Buchdruckergewerbe“ zu hören. Zunächst gedachte der Vorsitzende Sinte des im hiesigen Garnisonlazarett verstorbenen lehrernten Kollegen Karl Hoffmann. Hierauf wurde bekanntgegeben, daß den Kriegerfrauen wieder am Vierjahresstermin eine Gebührensühnung zuteil wurde; desgleichen ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, in der Beitragszahlung zu diesem Fonds nicht zu erlahmen. Hierauf vollzog sich die Aufnahme von 18 Neuzugelernten in unsre Reihen. Es ist dies das Resultat aus Wiegitz und vier weiteren Druckstädten aus dem Bezirke (Bunzlau, Hannau, Goldberg und Lüben). Kollege Fiedler nahm hierauf das Wort zu seinem vorerwähnten Vortrag und entledigte sich seiner Aufgabe in freudiger Weise. Seine Mahnworte an die jungen Kollegen werden einen guten Platz gefunden haben. In längeren Ausführungen streifte der Vortragende dann den vaterländischen Kildienst mit seinen Begleitererscheinungen für uns Buchdrucker. Reicher Beifall wurde dem Kollegen Fiedler für seine Mühe gewollt. Sein 50jähriges Berufsjubiläum konnte der Maschinenmeister Schmidt am Versammlungstage begehen. Gauvorsitzer Fiedler beglückwünschte ihn durch eine herzliche Ansprache, desgleichen der Vorsitzende Sinte im Namen des Ortsvereins. Beide überreichten Geldgeschenke an Stelle der üblichen Diplome, welche ihm zur jetzigen Zeit willkommener erschienen, mit dem Wunsche, daß ihm ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein möge. Als zweiten Subliar konnte die Verammlang noch begrüßen den Bezirkskassierer B. Berdau, welcher 25 Jahre lang dem Bezirke Wiegitz keine Kräfte zur Verfügung gestellt hatte. Auch dieser wurde von Seiten des Gauvorsitzers beglückwünscht und als ein sehr gewissenhafter, treuer Kassierverwalter geschildert. Ihm schlossen sich als Ersatzulanten der Bezirksvorstände und die von auswärtig herbeigeleiteten Kollegen, welche mit ihm jahrelang in treuer Pflichterfüllung gestanden haben, an. Gau und Bezirk überreichten Geldgeschenke. Beide Subliare dankten mit bewegtem Herzen für die ihnen bereitete unverhoffte Freude. Unter „Verchiedenem“ wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch laut, daß bei einer eventuellen Verammlang der Tarifperiode Erhöhung des Lohnes unbedingt stattfinden müsse und auch die Höherenlöhnen wie die Maschinenleger zu berücksichtigen seien. Wiegitz ist eine Stadt, wo man in Friedenszeiten schon vom teuren Mlaster spricht und trotzdem nur 5 1/2 Proz. Lokalzuschlag besitzt. Es wurde auch daran erinnert, daß bei der letzten Tarifrevision anerkannt wurde, für Wiegitz wären 12 1/2 Proz. gerechtfertigt. Es wurde damals zugestimmt, daß von Zeitraum zu Zeitraum dies ausgeglichen werden sollte. Jetzt wäre die gebotenste Gelegenheit dazu. Es wurden diesbezügliche Wünsche dem Gauvorsitzer mit auf den Weg gegeben.

ke. Mainz. Die am 22. April stattgehabte Bezirksversammlung war wieder gut besucht. Nach Erbrung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Seherkollegen Wilhelm Nürnbergers gelangten einige interessante Feldpostbriefe und -karten zur Verlesung. An Neuzugelernten lagen 19 zur Erledigung vor, denen einmütig

stimmig gegeben wurde. Damit kann auch von diesem Jahrgange der Organisationsrekruten gesagt werden, daß er laßt reflexlos den Weg zu seiner wahren Interessenvertretung gefunden hat. Warme Worte der Ermahnung und Belehrung richtete unser Vorsitzender Conradi an die jungen Kollegen. Der Antrag des Vorstandes, aus der Bezirkshilfe weitere Mittel zugunsten der Angehörigen eingerückter Mitglieder bereitzustellen, fand nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden und nach ziffernmäßiger Begründung durch den Kassierer einstimmige Annahme. Erleichtert wurde dielebe durch das Entgegenkommen des Gauvorstandes, der ganz allgemein für diesen Zweck eine größere Summe den Bezirken überwiesen hatte, wovon auf Mainz 825 Mk. entfallen. Die Unterstüßung gelangt in der Woche vom 7. bis 12. Mai auf dem Bureau zur Auszahlung. Beim Punkte „Sarifliche Angelegenheiten“ behandelte der Vorsitzende in längeren Ausführungen die derzeitige Situation im Gewerbe, so die Vorgänge beim Zeitungsverlegerevereine, die demnächst stattfindende Konferenz der Gauvorsitzer, die Unzulänglichkeit der Steuerungsulagen und die hiernach sich ergebende Säßigkeil des Verbandsvorstandes und des Tarifamtes. Die durch den Krieg geschaffenen tariflichen Ausnahmebestimmungen erlöhnen ebenfalls nähere Erläuterungen. Ohne Diskussion nahm die Verammlang diese Ausführungen entgegen, damit ihr Einverständnis dokumentierend. Der Kassierer erstattete sodann Bericht über eine Konferenz der freien und christlichen Gewerkschaftsvorstände mit Vertretern der Bürgermeisterei und des Kreisamtes, die zum Zwecke der Beratung kriegswirtschaftlicher Fragen einige Tage vorher stattgefunden hatte und den Vorständen Gelegenheit gab, die Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft vorzutragen. Daran schloß sich eine kurze zustimmende Diskussion.

Wiesbaden. In der Versammlung am 22. April, von etwa 80 Kollegen besucht, fanden zunächst die Vorgänge und sonstige kleine Unzufälligkeiten im Gewerbe entsprechende Beurteilung. Der Aufnahme von 20 Neuzugelernten ging ein Vortrag des Vorsitzenden Bacher über die geschichtliche Entwicklung und Einrichtungen unsres Verbandes voraus. Den jungen Kollegen, teils schon vor Ausübung ihrer Militärpflicht lebend, wurde besonders zur Pflicht gemacht, Zeit und Gelegenheit zur beruflichen und gewerkschaftlichen Weiterbildung auszunutzen. Die unauskömmlichen Lohnsätze drängen notwendigerweise auch bei der Wiesbadener Kollegenschaft auf eine Besserung und glücklichere Fößung hin und wurde ein dahingehender Beschlusantrag angenommen. Verständnis der Lage erzielten die Kollegen bei der hiesigen Firma Rißer; es erfolgte ab 1. März eine Erhöhung der Zulage um 8 bis 11,50 Mk. monatlich. Das übrige Personal, einschließlich Lehrlinge, erhielt 4 Mk. zugelegt. Für Pfingsten kommt an die Angehörigen unsrer Krieger wieder eine Spende des Gaues zur Verteilung. Mitgliederstand im Bezirk am 31. März 131. Zum Heeresdienste einberufen 325 Mitglieder.

Sittau. (Verteljahrsbericht.) Die Generalsversammlung am 14. Januar, welche von 20 Kollegen besucht war, ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken von zwei dem Weltkriege zum Opfer gefallenen und zwei verstorbenen Kollegen. Hierauf erstatteten der Vorsitzende sowie der Kassierer den Jahres- bzw. Kassierbericht. Die Einführung der Steuerungsulagen ging hier am Anfange nicht in allen Betrieben wunschgemäß vor sich. Vorstellig werden führte zu dem gewünschten Ziele. Die spätere Verbesserung wurde glatt bewilligt. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahreschlusse 58, zum Militär sind 47 Kollegen eingezogen, davon 32 Verheiratete. Die Frauen der letzteren wurden zu Weihnachten wiederum mit je 10 Mk. bedacht, während den ledigen Kollegen ein Paketchen ins Feld gelangt wurde. Viele vom Ortsvereine gestifteten Liebesgaben machen bis jetzt die Summe von 1000 Mk. aus. Um dieses schöne Zeichen der Solidarität fortsetzen zu können, wurde der Ortsbeitrag für 1917 in der bisherigen Höhe von 20 W. belassen. Die sich notwendig machenden Neuwahlen zum Vorstande zeitigten als Vorstehenden den Kollegen Gustav Bauer. Das Kassieramt führt Kollege Bruntsch für die Dauer des Krieges freiwillig weiter. Die übrigen Wahlen erledigten sich schnell. Einige örtliche Angelegenheiten wurden in längerer Debatte ebenfalls in zufriedenstellender Weise erledigt. — Die am 11. März stattgehabte Verammlang war sehr schwach besucht. Wiederum hatten die Versammelten das Andenken eines verstorbenen Kollegen zu ehren. Der Bericht des Gewerkschaftskartells mußte in Rücksicht auf die geringe Verammlungsbele.igung zurückgestellt werden. Ein Aufnahmegeruch konnte ebenfalls nicht erledigt werden. Durch Einberufungen zum Militär ist die Mitgliederzahl auf 48 zurückgegangen. — Die äußerst geringe Beteiligung an den Verammlungen scheint auch in diesem Jahre nicht besser werden zu wollen. Lehrt denn nicht die immer schwieriger werdende Lage im Gewerbe zu reger Anteilnahme am Verbandsleben? — Dieser Betonung konnte sich der Vorstand eingangs der am 22. April abgehaltenen Versammlung nicht erwehren. Der Quartalsbericht verzeichnet ein Zurückgehen des Mitgliederstandes auf 40 Kollegen, was durch die Schließung des hiesigen sozialdemokratischen Blattes, der „Volkszeitung“, hervorgerufen worden ist. Kollege Bischoff gab den Kartellbericht, der u. a. auch das Aufgehen des hiesigen Gewerkschaftshauses im vergangenen Jahre behandelte. Vier die Lehrzeit zurückgelegt habende Kollegen wurden hierauf in die Organisation aufgenommen. Zwei weitere Ausgelernte hatten den Ort gleich nach Freispruch verlassen. Hoffentlich verhält die Aufzorderung an die Mitglieder, die Verammlungen zahlreicher zu besuchen, nicht ungehebr.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Bernhard Hilken (Bremen), Karl L. u. gner (Dessau), W. Kappel (Gevelsberg), Ernst Schneider (Leipzig), Viktor Otto (Magdeburg) sowie Johannes Fromm und Paul Furgoll (Neuruppin). Damit haben bis jetzt 3347 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachahmenswerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. Die Firma C. Sundt sel. Wwe. in Saffingen (Ruhr) gewährt ihrem Personal ab 1. April auf die bisher gezahlten Steuerungsulagen den verheirateten Kollegen 4 Mk., den ledigen 2 Mk. monatlich. Außerdem sind während des Krieges wöchentliche Zulagen von 3 bis 4,50 Mk. zu verzeichnen. Wenn diese Zuschuß auch von der inzwischen vorgenommenen Umwandlung der Steuerungsulagen in wöchentliche Leistungen überholt ist, so soll doch von ihr Kenntnis gegeben werden als eines weiteren Beweises, daß eine ganze Anzahl von Firmen die Notwendigkeit einer Verbesserung der Steuerungsulagen von selbst erkannt hat.

Die Steuerungsulagen für die Faktoren. Die „Graphische Welt“ vom 5. Mai enthält bereits über die in dem zweiten Artikel dieser Nummer mitbehandelte Steuerungsangelegenheit der Faktoren Näheres. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins wird demnach seinen Mitgliedern empfehlen, bei einem Monatseinkommen bis 200 Mk. 20 Proz., bis 250 Mk. 15 Proz., bis 300 Mark 10 Proz. und bis 400 Mk. 5 Proz. Zuschlag zu gewähren. Für Gehälter darüber hinaus sowie für Kinderzulagen werden von der Prinzipalsleitung keine Vorhänge gemacht. Das Faktorenorgan spricht die Erwartung aus, die Mitglieder würden die noch zu erwerbende offizielle Bekannmachung des Deutschen Buchdruckervereins mit lebhafter Freude begrüßen und nimmt an, daß von allen Faktoren dann Rücksprache mit ihren Prinzipalen genommen wird. Die Faktoren treten damit auf den Weg, den die Gehelken im ver.angenen Frühjahre beschritten haben zwecks Verallgemeinerung der bis dahin ganz nach Belieben gewährten Steuerungsulage. Nach dem einjährigen Fäuterungsprozesse, der von Gehelken nach der Richtung gegenüber berieben werden mußte, wird ihnen wohl an schlechten Erfahrungen vieles erpart bleiben. Dadurch werden sich die Faktoren denn auch zu trösten wissen über das materielle Ausmaß, das nicht unbedeutlich hinter dem zurückbleibt, was in der „Graphischen Welt“ als wünschenswert und notwendig bezeichnet wurde. Das geht uns ja eben so, und wie den Buchdruckern so auch den andern Arbeitern und Angestellten.

Kohlennotak einer Zeitung. Als eine fräurige Erinnerung aus dem verlängerten Rekordwinter 1917 ist auch der vom Verlage des in Geyer (Erzgebirge) erscheinenden Amtsblattes an seine Leser gerichtete Appell, ihm einige Zentner Kohlen abzulassen, sonst müßte das Erscheinen des Blattes eingestell werden, zu bewahren. Dabei sehen wir voraus, daß es in Geyer nicht so war, wie häufig in Erzhäusern, wo angelebene Privatkunden wohl Kohle erhielten, Gehelkes- und Arbeitsleute aber sehen konnten, wie sie fertig wurden.

Dampfkesselzüge für den Straßentransport von Zeitungspapier. Zur Behebung der Anfuhrschwierigkeiten von Gilmern ist in Berlin der Verkehr von Dampfkesselzügen in den Straßen zugelassen worden. Die Firma Rudolf Mosse läßt sich ihr Papier nun auf diese neue Weise anrollen. Es können 40000 kg auf einmal zur Druckerei befordert werden. Die Glemken sind also in Berlin schon wieder überholt als „Erfahrmittel“ für Pferd und Auto. Dafür hat man nun die Dichthäuser in Dresden „hilfsdienstpflichtig“ gemacht.

Eine Druckerei zur Herstellung falscher Brotmarken. Der Berliner Polizei gelang die Aufhebung eines „modernen“ Kunstimpels in der Burgstraße. In einem dort gemieteten Bureau war von einem 35jährigen Mann eine Handpresse aufgestellt, auf der ein Drucker und dessen Frau die gefälschten Brotmarken herstellten. 20000 fertige Brotmarken für die vergangene und 20000 noch nicht ganz fertige für die laufende Woche wurden vorgefunden. Alle drei Personen wurden verhaftet.

Weitere Einschränkung der Tabakverarbeitung. Mit dem 1. Mai ist ähnlich wie in der Seifinduftrie und der Konfektion eine von der Reichsregierung herbeigeführte Produktionsbeschränkung in Kraft getreten. Vertreter der organisierten Tabakarbeiter waren Ende April deswegen im Reichsamt des Innern vorstellig geworden. Wie über die Notwendigkeit dieser Einschränkung Einigkeit bestand, so auch darüber, daß dabei die bodenkündigen Tabakarbeiter geschont werden. Die Vertreter der Tabakarbeiter schlugen vor, auf den Friedensstand zurückzugreifen. Für den Fall, daß dies nicht angänglich sein sollte, bestand Einverständnis darüber, daß nach dem 1. Juli 1915 eröffnete Zweigbetriebe nach Ablauf der Übergangszeit geschlossen werden sollen, und darauf hingewirkt werde, daß die Zigarrenfabrikanten, die vor dem 1. Juli 1915 während des Krieges neue Zweigbetriebe eröffnet haben, zunächst diese Zweigbetriebe einschränken, ehe sie zu Einschränkungen in ihren alten Betrieben übergehen dürfen, damit auf diele Weise verhindert wird, daß die bodenkündigen Arbeiter an Stelle der neuangelegten Hilfskräfte entlassen werden. Weiter wurde festgelegt, daß auf die erwerbslos werdenden Tabakarbeiter die Bestimmungen über die Kriegswohlfahrtspflege ohne weiteres Anwendung finden. So lautet zusammengesetzt eine vom Wollfischen Tele-

graphenbureau verbreitete Meldung. Die Vorgeschichte dazu ist aber die: Die Verordnung des kriegsverfretenden Reichshandlers vom 12. April über die weitere Streckung des Tabaks hat innerhalb der Arbeiterschaft schwere Beunruhigung hervorgerufen. Die drei Organisationen machten darauf eine Eingabe an das Reichsamt des Innern und unterbreiteten darin Vorschläge, die eine Erleichterung für die Arbeiter bedeuten. Dem schloß sich die erwähnte Aussprache an, und hier gelang eine Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiterschaft.

Höhere Kohlenpreise! Was in Nr. 48 noch eine drohende Gefahr genannt werden konnte, ist bereits Tatsache geworden. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat mit Wirkung vom 1. Mai an den Sonnenpreis für Kohle um 2 Mk. (bis 30. September), für Briquets um 2,50 Mk. (bis Ende August), für Koks um 3 Mk. (bis Ende August) erhöht. Kohlsgrus wird um 2 Mk. aufgeschlagen. Vom August an tritt insofern schon wieder eine Erhöhung ein, als dann die vom Reichstage beschlossene Kohlensteuer in Höhe von 20 Proz. Geltung erhält. In den übrigen Kohlenrevieren wird „natürlich“ dem Beispiele des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats Folge gegeben. Die Saarkohle wird binnen kurzem die gleiche Preiserhöhung erfahren. In Oberschlesien beschließen die Kohlenkonventionen Mitte Mai. Die mitteldeutschen Braunkohlenbriquets sollen erst vom 1. Juli ab teurer werden. Die letztmalige Preiserhöhung wurde von dem führenden Syndikat im Westen erst am 1. Januar dieses Jahres eingeführt. Der preussische Handelsminister leistete einigen Widerstand. Diesmal hat man nichts darüber gehört. Soll vielleicht nach dem Delbrüchigen Rezept der Preisverteuerung für Lebensmittel eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs erreicht werden, indem man die Preise förmlich in die Höhe knallt? Die bösen

Erfahrungen in diesem Winter- und Frühjahr scheinen an dem maßgebenden Stellen keine genügende Lehre hinterlassen zu haben. Eine nette Durchfallpolitik!

„Volksfürsorge“ wider Kapp. Wir berichteten in der Nummer 49 von der gerichtlichen Feststellung der halslosen Verleumdungen Fichtners gegen die „Volksfürsorge“ und bezeichneten dabei den früheren Generallandschaftsdirektor für die Provinz Ostpreußen und den Leiter der öffentlich-rechtlichen Provinzial-Lebensversicherungsanstalten, Kapp, als den eigentlichen Urheber des 1913 einsetzenden gefährlichen Kampfes. Der auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb damals anhängig gemachte Prozeß gegen Kapp verjögerte sich. Erst als das Oberverwaltungsgericht 1916 den vom preussischen Landwirtschaftsminister zugunsten Kapps erhobenen Kompetenzkonflikt und am 3. April 1917 das Landgericht in Königsberg die vom Beklagten erhobene Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges verworfen hatte, ist der Klägerin endlich der ordentliche Rechtsweg freigegeben. Herr Kapp wird seine Behauptungen ebensowenig beweisen und aufrechterhalten können wie Fichtner.

13 Milliarden das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe. Im Hauptauschusse des Reichstags gab der Reichschahkretär seiner großen Befriedigung über das erzielte endgültige Resultat Ausdruck. (Nach einer Mitteilung des Reichsbankpräsidenten Hanowstein waren bis Anfang voriger Woche sogar schon über 10 Milliarden eingezahlt worden.) Im besondern lobte er die Werbefähigkeit der Presse, die sich in ihren bisherigen außerordentlichen Leistungen auf diesem Gebiete noch übertraffen habe. Unre Regierungslente verkehren es, die Anstrengungen der Presse während der Kriegszeit in höchsten Worten zu feiern, in der Praxis aber merkmal, wie es an den Reklamationschwierigkeiten, der ganz ver-

fahrenen Methode bei der Anerkennung als kriegswichtige Betriebe wie der Papierbeschaffung und der Papierpreisfeststellung recht offenkundig geworden ist, von einer Berücksichtigung nur der dringendsten Bedürfnisse der Presse verzeuelt wenig.

Briefkasten.

F. D. in A.: Besten Dank! — S. K. in S.: 1. Urheberschaft ist eine andre. 2. Natürlich schon zu einem Ermittlungsverfahren gezeuften, das noch nicht abgeschlossen ist. 3. Von der Beratung beider als Kanonenspiegel zum ersten Male gezeuften. — S. D. in S.: Durchaus Ihrer Meinung, daß solche untreue Vereine es ebenj halber sollen wie die andern, die in Rücksicht auf den Raum des „ort.“ sich mit kleineren Anzeigen bescheiden. Es kommt aber noch ein weiteres in Betracht: den sehr niedrigen Anzeigenpreis sollten die erlgemeinen nur nicht als ein Ungleichgewicht ansehen. — S. P. in S.: Seite: 2 Mk. — R. C. in Bielefeld: 5,15 Mk. — C. A. in Dortmund: 2,15 Mk. — W. S. in Marburg: 3,35 Mk. — M. M. in Bln.: 2 Mk. — S. M. in Deggendorf: 2,60 Mk. — C. G. 423: Für Mai bis Juli.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SV 29, Chamißplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Machen. Der Seher Wilhelm Emunds (Hauptbuchnummer 59007) aus Kirchberg, mit Reisen von hier abgereist, wird hiermit aufgefordert, sich binnen acht Tagen beim Kollegen Emil Hagen, Jülicher Straße 14, zu melden, widrigenfalls Anschlag beantragt wird.

Verammlungskalender.

Leipzig. Maschinenleherverammlung Sonntag, den 13. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (Café links), Zeiger Straße 32.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110.000 Lose — 55.000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen. —
Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 13. u. 14. Juni 1917. Jedes 2. Los gewinnt.

800.000 500.000
300.000 200.000
150.000 100.000

Klassenlose (in jeder Klasse) M 5.— M 10.— M 25.— M 50.—
Voll-Lose (für alle Klassen) M 25.— M 50.— M 125.— M 250.—
Paul Lippold, Königl. Sächsischer Lotteriekollektor, Leipzig
Richard-Wagner-Strasse 10.
Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

Schrieffeher und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Briderstraße 59. [453]

Maschinenmeister und Werkfeher

finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen.
Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.). [456]

Zuverlässiger Monotypsetzer

eventuell Schrieffeher zum Anlernen, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Militärverhältnisse zu richten an
W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Essen. [777]

Tüchtige Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, werden in dauernde Beschäftigung gesucht.
Buchdruckerei Vogel & Vogel, G. m. b. H., Leipzig-Remditz, Dillstraße 40/42. [800]

Tüchtiger Setzerstereotypen

gesucht.
„Mühlheimer Zeitung“, Mühlheim (Ruhr). [799]

Schrieffeher

sucht.
A. W. Sann's Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Maschinenmeister

für einfache Schnell- und Tiegelpresse und ein Schrieffeher
in dauernde Stellung gesucht. [774]
Buchdruckerei Eduard Kretzer, Nürnberg.

Maschinenmeister

Vinotypsetzer
mehrere, für dauernde Stellung gesucht. Off. an
H. Seydel & Co., Berlin SW 61, Zellower Straße 29/30.

Maschinenmeister

Mizidenzsetzer
Werkfeher
Typograph- und Monotypsetzer
Stereotypenre
jedoch nur sächsische Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [792]
Oscar Brandtstetter, Leipzig.

Maschinenmeister

gesucht.
Sofjinger & Co., Stuttgart. [775]

Sunger Maschinenmeister

(militärfrei), erfahren mit Anlegeapparat, sofort gesucht.
Philipp Kühner, Buch- und Kunstschneider, Eisenach. [806]

Buchdruckmaschinenmeister

Kriegsbeschädigter, für sofort gesucht. [789]
Witb. Schlemming, Sgl. Koffleierant, Staffel.

Buchdruckmaschinenmeister

militärfrei, tüchtig im Plattendruck, für sofort gesucht. [739]
Bibliographisches Institut, A.-G., Leipzig.

Flachdruckmaschinenmeister

sucht für sofort
„Generalanzeiger“ Mühlheim (Ruhr). [751]

Seherstereotypen

der in der Hauptsache Matern herzustellen hat, für sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht.
Hof-Buch- und Steindruckerei
Dietrich & Brüchler, Weimar.

Zwei junge, militärfreie [780]

Stereotypenre

suchen Stellung. Umgebende Angebote mit Lohnangabe erbitten an
Dilo Scherl, Ermsteden a. S., Lange Straße 17.

Anfälle werden vermieden und die Leistung erhöht mit Rauchs Bogendruckes an der Tiegelpresse. Preis 30 Pf. portofrei (Voreinsendung) an Erfinder M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20 II. Von der B.-Berufsgenossenschaft geprüft und empfohlen. Prospekt zu Diensten.

Schmutzige Hände

vorzüglich gereinigt durch Zerrahes Handwaschmittel. Mühlerrück (115 g) franco bei Einfindung von 50 Pf. S. Zerrahes, Stadlsohn i. B. [638]

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Berufs Jubiläums zuteil gewordenen Ehrungen und Glückwünsche sage ich allen meinen

herzlichsten Dank!

Berlin, 4. Mai 1917.

H. Müller.

Am 6. Mai verstarb nach schwerem

Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Julius Klingel

aus Karlsruhe, im Alter von 32 1/2 Jahren.

Wir verlieren in demselben einen lieben Freund, einen überzeugten Anhänger unserer Organisation.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Der Ortsverein Karlsruhe.

Die Kollegen der Müllerschen Hofbuchdruckerei.

Der Gesangsverein „Typographia“.

Der Maschinenmeisterverein Karlsruhe.

Im nicht ganz vollendeten 40. Lebensjahre verstarb am 3. Mai nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

Karl Falkenstein

aus Ludwigsbürg. [807]

Sein offener, gerader Charakter sowie sein kollegiales Verhalten sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Mitgliedschaft Würzburg.

Im Dienste des Vaterlandes verstarb nach langer Krankheit im Reservelazarett Gnesen unser lieber Kollege, der Schriftführer unseres Ortsvereins, Maschinenlehner

J. Westenberger

aus Erbenheim bei Wiesbaden.

Er war der Treue einer, ein Vorbild wahrer Kollegialität.

Sein Andenken wird unvergessen sein.

Ortsverein Rheidt.

Am 10. April verstarb infolge der bei einer Verschüttung erlittenen Verletzungen unser lieber Kollege, der Seher

Emil Waltherr

aus Adorf.

Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm

Die Kollegen der Buchdruckerei M. Lehmann, Hamburg.

Durch den Weltkrieg wurde uns wiederum ein lieber Kollege entzissen, und zwar der Seher

Fedor Siegert

Anteroffizier in einem Inf.-Reg.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Ortsverein Seide. [794]

Wiederum haben wir durch den Weltkrieg den Verlust vier junger Kollegen zu beklagen. Am 6. April (Karfreitag) fiel der Seher

Gustav Boß

Inhaber des Eisernen Kreuzes

aus Schilfde bei Bielefeld; am 9. April (2. Freitag) der Seher

Fritz Ruhr

aus Bielefeld, Ende April der Drucker

Oskar Langeworth

aus Sieker bei Bielefeld; Ende April der Maschinenlehner

Gustav Stein

aus Ludwigshafen, zuletzt in Def. mob.

Ein ehrendes Andenken bewahrt den-

selben

Bezirksverein Bielefeld.

Ortsverein Bielefeld.

Typographische Vereinigung Bielefeld.

Maschinenmeisterverein Bielefeld.

Bezirksmaschinenlehnervereinigung Bielefeld.

Bei den letzten schweren Kämpfen fiel unser lieber Kollege

Max Gerold

Sein offener Charakter, sein kollegiales Verhalten sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Die Kollegen der Hansa-Druckerei, Dresden. [793]

Als zweiten Verlust in diesem Weltkrieg beklagen wir unsern lieben Kollegen, den Maschinenmeister

Joseph Burkhardt

Anteroffizier in einem bayer. Inf.-Reg.

der am 16. April den Feldtob gefunden hat.

Sein ehrlicher, liebenswürdiger Charakter sowie sein stets gerades, kollegiales Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes und ehrendes Andenken.

Mitgliedschaft Deggendorf.

Am 21. April entziss uns der Weltkrieg einen braven Kollegen. Den Feldtob erlitt der Seher

Julius Upmeyer

Sein offener, gerader Charakter sowie sein kollegiales Verhalten sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Ortsverein Blankeneje.